№ 41. Allgemeiner 1849.

Oberschlesischer Anzeiger.

Mittwoch
den 23. Mai.

Siebenundvierzigster
Jahrgang.



Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend, und kostet vierteljährlich 15 Sgr. Einzelne Nummern sind für 1 Sgr. zu haben.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger empfiehlt sich zur Annahme jeglicher Art von Inseraten und wird die dreigespaltene Zeile oder deren Raum nur mit 1/2 Sgr. berechnet.

Expedition: August Keßler's Buchhandlung in Ratibor am großen Ringe Nr. 5.

Freiheit.

(Zweiter Artikel.)

Menschen, die an der Partheisucht krank sind, sind so empfindlich wie alte Jungfern, wenn sie an Reue und Vapeur's leiden. Ich habe meine liebe Noth mit diesen alten Jungfern in der Politik; bald will mir eine von der conservativen Sorte den Kopf abreißen, weil ich Herrn N. N. gekränkt, bald will eine demokratische mich an den Beinen aufhängen, weil ich die Demokraten Mondstürmer genannt habe. Die Conservativen möchten alle Wahrheiten hören, welche der Demokratie zum Nachtheil gereichen, aber keine die ihre eignen Fehler geißelt. Die Demokraten freuen sich über den schlechtesten Witz, wenn er ihre Gegner trifft; kitzelt er aber sie selbst, so ist ihnen der beste Witz ein Gräuel. Am peinlichsten ist es aber Allen, eine politische Wahrheit zu hören; sie wollen nur Partheilügen. Weil ich gesagt habe, ich will die Freiheit, soll ich mich ehrfurchtsvoll vor der demokratischen Schellenkappe beugen; und weil ich gesagt habe, ich will das Königthum, soll ich nur mit allerunterthänigsten Rothen-Adler-Ordens-Gehülfen von Fürsten, Grafen und Herren sprechen. Aber das geht halt nit an! Die Symbole meines politischen Glaubens sind

Wahrheit und gesunde Vernunft,

und von diesen will, werde und kann ich nicht lassen. Ich hoffe, das wird auch meinen lieben Lesern gefallen, wenn sie nur erst in Geschmack gekommen sind. Lüge ist Kuchen, der zwar süß schmeckt, aber auf die Dauer genossen anwiedert und krank macht; Wahrheit aber ist Brod, grobes Brod, das dem Leckergaumen nicht behagt, aber den Körper nährt und kräftigt.

Also seid nicht kurios, lieben Leute und schreit nicht Zeter vor der Zeit. Erst laßt mich ausreden und dann urtheilt. Und nun zur Sache.

Es ist keine Kleinigkeit, einem großen und mächtigen Volke den Gedanken beizubringen, daß es das Eigenthum eines einzelnen Mannes, eines Fürsten sei, und es in diesem Glauben zu erhalten. Religion, Macht und Klugheit mußten dabei helfen. Die Religion lehrte, daß der Fürst von Gott eingesetzt sei; als ein Gesandter Gottes durfte der Fürst eine halbgöttliche Verehrung fordern, was überdies durch den Uebermuth der Römischen Kaiser bereits Sitte geworden war. Die Macht der Fürsten beruhte in ihren Heeren, die sie vornehmlich dazu hielten, um ihr Eigenthum gegen fremde Habsucht zu vertheidigen und bei Gelegenheit auch neues Eigenthum zu erobern. Wenn es Noth that, konnte mit dem Heere auch der Gehorsam im eignen Lande erzwungen werden. Die Klugheit endlich ersann Einrichtungen, welche geeignet waren, die Fürsten in ihrem Eigenthum zu schützen. Es wurde eine Klasse der Gesellschaft vor der andern bevorzugt und dadurch dem Fürsten dienstbar gemacht. Je mächtiger eine Klasse war, desto mehr wurde sie bevorzugt: der Adel mehr als der Bürger, der Bürger mehr als der Bauer, dieser mehr als der Besitzlose.

Je nachdem sich nun die Zeiten änderten, wurden auch die Einrichtungen geändert. Meistentheils unter blutigen Kämpfen. Der Adel, der zu viele Ansprüche machte, wurde den Fürsten lästig und verlor deshalb allmählig seine wichtigsten Vorrechte. Die Stütze, die die Fürsten dadurch verloren, wurde durch die Beamten, durch die Büreaukratie ersetzt.

So steht die Sache heute noch. Ich will nicht hoffen, daß politische alte Jungfern wieder Krämpfe von dieser Behauptung bekommen. Ich will nichts Gehässiges von den Fürsten sagen, sondern nur der Wahrheit gemäß schildern, wie es ist. Viele Fürsten haben ihre Völker aufrichtig geliebt und nach besten Kräften für ihr Glück gesorgt. Namentlich muß man sehr verblendet oder ein absichtlicher Lügner sein, wenn man leugnen

wollte, daß nicht unsre Hohenzollern brave Fürsten gewesen, die das Glück ihres Volkes sich wahrhaft haben angelegen sein lassen. Auch darf nicht vergessen werden, daß Fürsten und Völker diesen Zustand für den natürlichen und nothwendigen gehalten, daß die Völker keine Aenderung verlangt, sondern sich in diesem Verhältniß glücklich gefühlt haben. Vornehmlich ist dies in Preußen der Fall gewesen. Friedrich Wilhelm III. ist von seinem Volke wie ein Vater geliebt worden, und ich gehöre nicht zu denen, welche heut ihre Liebe von damals verleugnen. Ich gehöre nicht zu denen, welche das Volk glauben machen möchten, es habe 40 Jahre lang in seiner Liebe zu einem vortrefflichen König sich selbst belogen; ich gehöre aber auch nicht zu denen, welche dem Volke einreden möchten, daß es sich jetzt in seiner Freiheitsliebe belüge. Ich hetze das Volk nicht gegen das Königthum, indem ich sage, daß die Freiheit beim Königsthum unmöglich ist, denn ich weiß, daß das nicht wahr ist, daß vielmehr bei uns die Freiheit, die wahre, schöne reine Freiheit im Verein mit dem Königthum sein kann. Aber ich schmeichle auch nicht dem Königthum zu seinem eignen Verderben, ich will es nicht zu seinem eignen Unglück und auf Kosten des Volks bereichern. Ich sage dem Königthum die Wahrheit und die ist besser als das süße Gift der allerunterthänigsten Komplimente. Ich sage die Wahrheit freudig, denn ich weiß, daß ich keinen rothen Adlerorden dafür bekommen werde, wohl aber daß die Wahrheit endlich siegen wird und daß auch in Zukunft Preußen mit seinen Königen aus dem Hause Hohenzollern in Friede, Glück und freudiger gegenseitiger Liebe zu eignem Ruhme und zum Ruhme Deutschlands leben wird. Denn Gott waltet über Preußen. Aber Friede und Eintracht werden erst kommen, wenn die Zeit ihre Aufgabe gelöst hat,

wenn die Freiheit errungen ist.

Das Königthum muß **frei** werden von dem Glauben einer altgewohnten ungültig gewordenen Lebensanschauung, das Volk muß frei werden von den Fesseln des alten Staatsbegriffs. Der Staat will nicht mehr das Eigenthum der Fürsten sein. Das Volk ist der Staat, für das Volk sollen alle Einrichtungen des Staats vorhanden sein, dem Volk sollen alle Vortheile des Staats zufließen. Nicht einzelnen Klassen, nicht dem Adel, dem Bürger, dem Bauern, dem Arbeiter, nein, dem gesammten Volke. Ihm, dem Volke, sollen Beamten und Heer in der wahren Bedeutung angehören, für das Volk, nur für seinen Nutzen, für sein Wohlergehen sollen sie vorhanden sein und wirken.

Das ist die Freiheit, die wir suchen!

Und das freie Volk soll einen Fürsten haben, der ihm angehört, es soll einen Fürsten haben, den es lieben kann, weil er diese Liebe verdient, es soll einen Fürsten haben, den es ehrt, wie es eines freien Mannes und eines freien Fürsten würdig ist, aber nicht abgöttisch verehrt mit lächerlichen Formen und abgeschmackten Titeln und Ceremonien.

Das ist der Gedanke der Zeit,

und diesen Gedanken wird die Zeit zur Wahrheit machen trotz alles Widerstandes trotz aller Bajonette und Kanonen.

Daß das Königthum sich sträubt, erfüllt mich mit Kummer, aber nicht mit Haß. Wer wird sich gleichgültig fügen, wenn er Alles opfern soll, was ihm bisher theuer und heilig war! Ich wenigstens möchte nicht den ersten Stein gegen die Fürsten aufheben; ich ehre auch in ihnen das Recht des Menschen. Sie werden sich fügen, denn sie müssen es; aber warum ihnen für den wenngleich gerechten, doch schweren Verlust mit Haß zahlen? Man rühmt die Großmuth der Völker! Ja, sie sind großmüthig! Mögen sie denn mit Kraft vorwärts streben, die Freiheit zu erringen, aber mögen sie nicht in ungerechtem Haß entbrennen gegen gute Fürsten, die kaum ein andrer Vorwurf trifft, als daß sie mit Schmerz entsagen.

(B. Z.)

Ueber Rußland.

Ein junger englischer Offizier vom bengalischen Ingenieurcorps benutzte seinen Urlaub zu einer Sommerreise nach Norden, und veröffentlicht die Ergebnisse in Feder- und Pinselzeichnungen, in „Picturas from the North" (London 1848) auf eine Weise, welche das Buch zu den lesenswerthen macht. Er kam nach Petersburg zur Zeit der Vermählungsfeier der Großherzogin Olga mit dem Kronprinzen von Würtemberg. Die Zufälligkeit, daß er seine Uniform bei sich hatte, befähigte ihn der Einladung zu den Hoffesten zu folgen. Er sprach wiederholt mit dem Kaiser, mit allen Mitgliedern der kaiserlichen Familie, und ohne im Entferntesten die von empfangenen Freundlichkeiten gebotenen Rücksichten zu verletzen, weiß er doch manches zu erzählen, was neu erscheint und sich angenehm lies't. In der Hauptsache jedoch fesselten ernstere Dinge seine Aufmerksamkeit, unter denen Kenntnißnahme von der russischen Land- und Seemacht voransteht. Wie dankbar wird er sich alle Diejenigen verpflichten, welche durch die seit dem März 1848 regelmäßig alle vier Wochen auftauchenden Zeitungsenten von Heranziehen ungezählter russischer Heerhaufen, von starrenden Bayonnetten längs jeder erdenkbaren Grenze bei Tage um ihren Frieden, des Nachts um ihren Schlaf betrogen worden sind, wenn er ihnen schwarz auf weiß darthut, daß sie sich nicht zu fürchten brauchen, daß die kolosale russische Armee von 1,606,000 schlagfertiger Män-

ner für einen Krieg außerhalb Rußlands auf 81,000 Mann zusammenschmilzt! Nicht furchtbarer erscheint Rußland zur See. Nachdem der Verf. die baltische Flotte hat manoeuvriren sehen und mit den Einzelheiten des Marinedepartements sich bekannt gemacht, urtheilt er: „Mag auch Rußland sich zum Aeußersten anstrengen, seine Marine wird immer nur durch Zahlen schrecken. Ein Krieg, ob mit England oder Frankreich, würde ihr unermeßlich Schaden thun, würde in kurzer Frist jedes ihrer Schiffe vom Meere verjagen.“ Wie sich demnach ahnen läßt, daß auf der andern Seite der Verf. Denen ein Herzweh zufügt, die Rußland in Indien an England hetzen, das stolze Albion dort gedemüthigt sehen möchten, das thut er wirklich in klaren Worten. „Es giebt noch gute Menschen,“ sagt er, die fest an dem einfältigen Glauben hängen, daß eine russische Invasion Indiens von Erfolg sein könne. Einmal bestreite ich die Möglichkeit, daß ein russisches Heer Indien erreichen würde . . . und gesetzt, eine Armee von 100,000 Mann käme an den Sutledge, so kann darüber gar kein Zweifel sein, daß es ihr gehen müßte wie es der Sikharmee gegangen ist. Denn was der Letztern an Kriegszucht fehlte, das wurde reichlich dadurch ausgeglichen, daß sie unter ihrer eingebornen Sonne kämpfte.“ Ich stimme in dieser Hinsicht der Meinung eines Mannes bei, welcher den fraglichen Gegenstand vortrefflich behandelt hat, der: „daß es eben so wahrscheinlich sei, die indische Armee werde Rußland, als ein russisches Heer werde Indien erobern.“ (Frkfzn.)

Verlag und Redaction:
August Kessler.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung wegen Aktenverkaufs.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf kassirter Akten im Betrage von 86½ Ct, deren allgemeiner Gebrauch zuläßig ist, haben wir einen Termin auf den 5. Juni d. J. Nachmittag um 3 Uhr vor dem Herrn Obergerichts-Referendarius Scheyde in unserm Kommissionszimmer anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Zuschlag an den Meistbietenden gegen baare Zahlung erfolgen soll.

Sämmtliche kassirte Akten sind in Pakete zu ¼ Ct gebunden.

Ratibor den 10. Mai 1849.

Königl. Appellations-Gericht.
(gez.) Mikulowski.

Bekanntmachung.

In der 2. Etage des Rathhauses soll eine neue Flügelthüre zwischen 2 Zimmern und eine Doppelthür an einer schon bestehenden Thüre gefertigt werden. Die Herren Schlosser und Tischler, die die Arbeit zu unternehmen bereit sind, wollen daher den 2. Juni c. Nachmittags 4 Uhr in unserm Sessionssaale ihre Gebote abgeben.

Ratibor den 21. Mai 1849.

Der Magistrat.

In dem Hause № 17 am Ringe vorne heraus 1. Etage, ist eine freundliche meublirte Wohnung nebst Alkove sofort **zu vermiethen.**

Versammlung der Stadtverordneten,

Freitag den 25. d. M. N. Mtg. 2 Uhr.

Berathungsgegenstände:

1) Eine Bezirksvorsteherwahl für den 2. Bezirk.
2) Ein Ministerial-Bescheid in Betreff der städtischen Kriminal-Untersuchungskosten.
3) Kanalbausache.
4) Die Berechnung mit dem Direktorium der Wilhelms-Bahn.
5) Das Verhältniß der Krankenhaus-Instituts-Fonds.
6) Mehrere Mittheilungen.

Kern, Stadtv.-Vor.

Hagel - Versicherungs - Anträge

zum Beitritt der Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschaden-Vergütung zu **Leipzig**, zu ⅚ p. Ct. für Halmenfrüchte und Kartoffeln, und 1⅙ p. Ct. Prämie für andere Gewächse übernimmt

L. Kern
in Ratibor.

Auktions-Anzeige.

Mittwoch den 30. d. M. Vormittag 8 Uhr u. N. M. 2 Uhr werde ich in der Wohnung des pens. Bürgermeisters Flashar im Schmidt Lachmannschen Hause, Salzgasse eine Stiege hoch, ein Sopha, Kleider u. Wäscheschränke, Tische, Stühle, Küchengeschirre u. Küchengeräthschaften meistbietend verkaufen, wozu ich einlade.

Ratibor den 22. Mai 1849.

Scheich,
Auctions-Commissarius.

Anzeige für Zahnpatienten.

Seine im Laufe dieser Woche erfolgende Ankunft in Ratibor beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 19. Mai 1849.

Zahnarzt
FRÄNKEL.

Bei meinem Abgange von hier nach Leobschütz empfehle ich mich und meine Familie allen Gönnern, Freunden und Bekannten, denen ich nicht persönlich habe Lebewohl sagen können, hierdurch zu freundlichem Andenken.

Ratibor den 22. Mai 1849.

Königl. Rechts-Anwalt u. Notar
Glatzel.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mensch, der der polnischen Sprache mächtig ist u. sich der Handlung widmen will, findet ein sofortiges Unterkommen in einer hiesigen Spezerei-Handlung. Das Nähere erfährt man in der Exped. d. Bl.

Um mit den noch vorhandenen Beständen bis Johanni zu räumen, werden sämmtliche Artickel zu noch mehr als früher herabgesetzten auffallend billigen Preisen verkauft.

Ratibor im Mai 1849.

Leopold Ring.

Wohnungs-Anzeige.

In meinem Hause auf dem Neumarkt ist der Oberstock, bestehend aus 6 Stuben und Küche nebst Zubehör **zu vermiethen** und Michaelis zu beziehen.

A. Knitz.

Auf den Antrage der Pfandverleihrin Krettek sollen die **verfallenen Pfandgegenstände** öffentlich am

21. Juni 1849

von früh 8 Uhr ab in unserem Terminszimmer № 1. meistbietend **verkauft** werden.

Der Zuschlag und die Uebergabe der in Gold= und Silber=Sachen, Schaustücken, Tisch= und Bettzeug, Leibwäsche, Uhren, Gewehren, Kleidungsstücken ꝛc. bestehenden Effekten erfolgt nur gegen sofortige Erlegung des Meistgebots.

Alle Diejenigen, deren Pfänder hiernach seit länger als 6 Monaten liegen und verfallen sind, werden aufgefordert, solche noch vor dem Verkaufstermine einzulösen, oder wenn sie gegen die eingegangene Schuldverbindlichkeit gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, diese dem unterzeichneten Gericht anzuzeigen, indem sonst mit dem Verkauf der Pfandstücke verfahren, der Pfandgläubiger befriedigt, der etwaige Ueberschuß aber an die hiesige Armenkasse abgeliefert und Niemand ferner mit Einwendungen gegen die eingegangene Pfandschuld gehört werden wird.

Ratibor den 1. März 1849.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Russische Dampfbäder!

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich hierorts, im Gerbermeister **Karuth**'schen Hause, vis — à — vis der Przina=Mühle, ein russisches Dampfbad eingerichtet habe. Ich enthalte mich aller besonderen Empfehlungen dieser Bäder, da die vortheilhaften Wirkungen derselben schon hinlänglich bekannt sind.

Da ich mit dieser Einrichtung einem Bedürfniß der Stadt Ratibor und seiner Umgebung abgeholfen zu haben glaube, rechne ich auf zahlreiche Benutzung der Anstalt.

Bestellungen auf die Bäder werden in meiner Wohnung angenommen, wo, so wie im Badhause selbst die Preise der einzelnen Bäder, zu erfahren sind. Der Preis=Courant wird später durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden.

Die Eröffnung der Anstalt geschieht Mitwoch den 23. d. M.

Ratibor den 18. Mai 1849.

Haase,
Kupferschmiede=Meister.

Feine Wiener Glacé- und Waschlederhandschuh

empfing und empfiehlt Glacé à 12, 14 und 15 *Sgr.*, das Paar Kinderhandschuh auch von dem feinsten Leder à $7^1/_2$ und 10 *Sgr.*, waschlederne Handschuh à 15, $17^1/_2$ und $22^1/_2$ *Sgr.* Die starken Wildledern= oder Reithandschuh à 25 *Sgr.*

C. A. Kahle,
Coiffeur.

In der Deckerschen Geheimen Ober=Hofbuchdruckerei in Berlin ist erschienen u. bei **A. Keßler** in **Ratibor** vorräthig:

Verordnungen,
betreffend
die Errichtung von Gewerberäthen und verschiedene Abänderungen der allgemeinen Gewerbe-Ordnung
und
die Errichtung von Gewerbegerichten, vom 9. Februar 1849,
nebst
Antrag des Staatsministeriums an Seine Majestät den König zur allerhöchsten Vollziehung derselben vom 7. Februar 1849.
Preis: $1^1/_2$ *Sgr.*

Auktions=Anzeige.

Donnerstag den 24. d. M. Vormittag 11 Uhr und Nachmittag 2 Uhr werde ich in meiner Wohnung

20 Rieß Papier, 50 Kistchen Zigarren, 20 Pfd. Siegellack, Stahlfedern, Federposen und Konto=Bücher

meistbietend verkaufen, wozu ich einlade.

Ratibor den 21. Mai 1849.

Scheich,
Auctions=Kommissarius.

Ungerecht beleidigst Du mich, was brachte so sehr denn
Gegen Dich selber Dich auf, daß Du so hart Dich bestrafst.
Klopstock.

Ein Citat des ** Corresp. im Boten aus der Landecke № 39 rief in № 40 genannten Blattes eine nothgedrungene Erklärung — n — unterzeichnet hervor. Ich unterlasse jede Erörterung über beide Artikel und erkläre nur:

daß ich den Artikel über Hoffänger Weiß in № 16 des Oberschl. Anzeigers verfaßt habe, daß dagegen die nothgedrungene Erklärung in № 40 des Boten von der Landecke nicht von mir herrühre.

Linde.

Lépage Doppel-Gewehre à 14—25 *Rtl.*, **Pistolen, Terzerole, Pulverhörner, Schrotbeutel** und **Jagdtaschen** empfing und empfiehlt

H. Dessauer.

In der Buchhandlung von **A. Keßler** in **Ratibor** ist zu haben:

Höchst merkwürdige
Visionen und Träume
eines
von Gott erleuchteteten Hellsehers
über
Deutschland's schreckliches Loos
und
herrliche Zukunft.
Preis 2 *Sgr.*

☞ Von dieser merkwürdigen Schrift eines erleuchteten Geistlichen sind bereits 60,000 Exemplare abgesetzt worden.

In der Buchhandlung von **A. Keßler** in **Ratibor** ist zu haben:

Die Wunderantwort,
oder die Kunst, jeder Person zu sagen, wie alt sie ist, wie viel Geld sie in der Tasche oder zu Hause hat u. s. w. Ein sehr unterhaltendes **Spiel**, 24. Auflage. Preis à 4 *Sgr.*

☞ **Dieses Spiel, das bereits 24 Auflagen erlebte, wird alle Käufer überraschen.**

Inserate
sowie Abonnements auf den Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger werden angenommen im Lokal der Buchhandlung von August Keßler (vormals: Hirtsche Buchhandlung) in Ratibor, Ring № 5.